

Der bewaffnete Friede

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **26 (1950-1951)**

Heft 8

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wir haben uns in den hinter uns liegenden zwölf Monaten des abgelaufenen Jahres redlich bemüht, unseren Lesern ein ungeschminktes und schonungslos offenes Bild der jeweiligen Weltlage zu geben, zu den einzelnen Ereignissen Stellung zu nehmen und sie am richtigen Platz in das große Spiel der Weltpolitik einzuordnen. Unser Bestreben war immer vom Wunsche beseelt, das Geschehen von höherer Warte aus zu beurteilen und den Weitblick für die Erkenntnis der oft verworrenen Zusammenhänge zu schärfen. Ohne uns von Wünschen, falschen Hoffnungen oder gar pessimistischen Gedanken leiten zu lassen, wollten wir das bleiben, was wir seit Erscheinen dieser Chronik im Jahre 1946 immer als unsere Aufgabe ansahen: ein Wecker. Wir haben es uns in diesen Jahren der betrogenen Hoffnungen und falschen Friedensschalmeien zur Pflicht gemacht, unsere Leser nicht einschlafen zu lassen und mit aller Deutlichkeit für die Erhaltung und Verbesserung der Schlagkraft unserer Landesverteidigung einzustehen und immer auch daran zu erinnern, daß im Zeitalter des totalen Krieges auch die wirtschaftliche, moralische, geistige und soziale Landesverteidigung nicht vernachlässigt werden darf.

Wir stehen heute vor einem neuen Jahre; vor einem Ausblick, der vielleicht noch nie so verhüllt und dessen schwarze, unergründliche Weite noch nie so problematisch war, wie am 31. Dezember 1950. Wir möchten daher heute versuchen, unseren Lesern in kurzer Zusammenfassung einen *Ueberblick der militärpolitischen Lage der Schweiz* zu geben und dabei in klarer Erkenntnis der Kernprobleme und deren wahrscheinlichen Auswirkungen in der Welt, den Glauben an unsere eigene Kraft zu stärken. Wir sind im kommenden Jahr auf uns allein angewiesen, und es wird in erster Linie von uns selbst abhängen, ob, sollte das Schlimmste eintreffen, der Leidenskelch eines dritten Weltkrieges unserem Lande erspart bleibt. Wir haben keine andere Wahl, als das Beste zu hoffen und uns auf das Schlimmste vorzubereiten.

I.

Die militärpolitische Lage der Schweiz ist heute, auf dem Hintergrund des gewaltigen und die ganze Welt umspannenden Ringens zwischen zwei unversöhnlichen Ideologien gesehen, in ihren Gegebenheiten viel schwieriger zu analysieren

als früher. Wir haben uns bei einer Analyse des Weltgeschehens so sachlich als nur möglich zu halten und müssen persönliche Empfindungen strikte beiseiteschieben. Es wäre auch falsch, eine Beurteilung der Weltlage nur auf Grund des vorliegenden Zahlenmaterials und in einer Gegenüberstellung der Kräfte vorzunehmen. Im heutigen Krieg der Ideologien — der bereits begonnen hat — sind neben den rein materiellen noch ganz andere Werte von entscheidender Bedeutung.

Blicken wir vorerst über die engeren Grenzen unseres Landes hinaus, werden wir feststellen können, daß sich auf militärischem Gebiet bei unseren nächsten Nachbarn Wandlungen vollziehen, die, wenn sie auch nicht überschätzt werden dürfen, eine Verstärkung der Landesverteidigung dieser Länder bedeuten und dazu beitragen, ein bestehendes Vakuum wieder auszugleichen. In *Italien* ist man bestrebt, die Landesverteidigung auf den im Friedensvertrag zugesicherten Höchststand von 12 Divisionen zu bringen und auch die Luftwaffe und Marine innerhalb der gesetzten Grenzen auszubauen. Es bleibt für die militärpolitische Lage unseres Landes nicht ohne Einfluß, daß sich *Jugoslawien* in den letzten Monaten eindeutig von Rußland getrennt hat und die Kluft mit der Kominform unüberbrückbar geworden ist. Somit ist der Eiserner Vorhang wenigstens im Südosten unseres Landes in eine Entfernung verschoben worden, die als Erleichterung unserer Lage empfunden werden muß.

Wenn man von der Verstärkung der alliierten Besatzungstruppen in *Oesterreich* absieht, so hat sich im großen gesehen das militärische Stärkeverhältnis im Osten unseres Landes nur wenig geändert. Oesterreich wurde auch im vergangenen Jahr um den versprochenen Staatsvertrag geprellt und steht den militärisch starken Russen im eigenen Lande wehrlos gegenüber. Die vom Staatsvertrag abhängige Aufstellung des österreichischen Bundesheeres ist aufgeschoben und die mit viel Umsicht und Systematik betriebene Verstärkung der Gendarmerie mag gerade noch die innere Sicherheit der Bundesländer garantieren.

In *Deutschland* wurden die alliierten Besatzungstruppen in den letzten Monaten verstärkt; weitere Verstärkungen sollen nach Neujahr eintreffen. Die im Aufbau stehenden Einheiten der neuen Bereitschaftspolizei dürften vorderhand zur Si-

cherung von Ruhe und Ordnung in den einzelnen Ländern genügen. Die Diskussion über die Remilitarisierung Deutschlands, die noch vor einem Jahr sehr zaghaft und vorsichtig geführt wurde, ist nun in das Stadium ernsthafter Planung eingetreten. Allein, das auf die Beschwichtigung der überängstlichen französischen Einwände zugeschnittene Projekt der Aufstellung deutscher Truppenteile ist ein in dieser Form untaugliches Flickwerk, das noch bedeutender Verbesserungen bedarf, bis mit einem ernsthaften deutschen Beitrag zur Verteidigung Europas gerechnet werden kann. Bedenklich stimmt auch die Nachricht, die unlängst aus amerikanischer Quelle durchsickerte, nach der die französischen Besatzungstruppen im Falle eines russischen Angriffes sofort zur Verteidigung des Mutterlandes zurückgenommen werden sollen; die dafür notwendigen generalstäblichen Planungen und Vorbereitungen sollen bereits abgeschlossen sein.

Frankreich ist ein wunder Punkt und die schwächste Stelle der Verteidigung Europas. Die Elite der französischen Armee verblutet seit Jahren in Indochina, und im Mutterlande selbst herrscht wenig Begeisterung für eine aktive und opfervolle Verteidigung Westeuropas und damit auch Frankreichs. Die im Parlament mit viel Mühe durchgebrachten großen Rüstungskredite können sich nicht sofort auswirken. Die Tatsache, die in letzter Zeit wieder mehr Beachtung findet und auch praktisch unter Beweis gestellt wurde, daß einzig der Soldat und nicht die feudale Ausrüstung den Krieg entscheidet, darf gerade bei der Beurteilung der militärischen Stärke Frankreichs nicht außer acht gelassen werden.

Die Organisation der *Brüsseler Mächte*, die immer mehr von der Atlantischen Union aufgesogen wird, hat im letzten Jahre einige Fortschritte zu verzeichnen, und die praktische Verwirklichung der auch in Straßburg diskutierten Pläne einer europäischen Armee dürfte langsam dem Stadium der Studien und des Papierkrieges entwachsen. Mit der Ernennung General Eisenhower zum Oberbefehlshaber in Westeuropa ist auf dem Gebiete der «atlantischen Armee» ein wichtiger, aber noch nicht der letzte Schritt getan worden.

Für uns bleibt in der zusammenfassenden Beurteilung die Erkenntnis wichtig, daß die Sowjetunion,

deren vorderste Elemente nur 400 Kilometer von unserer Ostgrenze entfernt sind, auch im kommenden Jahr zu Lande die stärkste Militärmacht Europas bleibt. Eine Verschiebung zugunsten des Westens könnte nur durch die Teilmobilmachung Westeuropas und durch eine sofortige Erfassung der westdeutschen Wehrkraft erreicht werden, die durch eine massive Erhöhung der amerikanischen Waffenlieferungen, vor allem von Panzern und panzerbrechenden Waffen, ergänzt werden müßte. Auf dem Gebiete der Luftwaffen sind zuverlässige Nachrichten nur schwer erhältlich. Unter Einbezug der amerikanischen Luftstützpunkte in England, der Türkei und im Nahen Osten, kann aber damit gerechnet werden, daß wenigstens der russischen Luftwaffe ein mindestens gleichwertiger Widersacher erwächst.

II.

Es sind aber nicht allein die rein militärischen Faktoren, welche in einer militärpolitischen Lagebeurteilung den Ausschlag geben. Rußland wird auch im kommenden Jahre seine Politik der Siege ohne direkten Krieg, das heißt ohne russische Soldaten, weiterführen. Seine bereits mächtig ausgebaute Armee soll noch mächtiger werden und das sattsam bekannte politische Ränkepiel der Drahtzieher im Moskauer Kreml drohend überschatten.

Wie ist es daher mit den ideologischen Abwehrkräften der um uns liegenden Länder bestellt? Ist die geistige, moralische, wirtschaftliche und soziale Abwehrkraft groß genug, um den perfide geführten Angriffen der Sowjets auf der inneren Front gewachsen zu sein?

Die Kommunistische Internationale geht heute in allen Ländern darauf aus, unterstützt durch ihre Agenten und die ihr hörigen Parteizentralen, durch Sabotage und Streiks die politische Gesundung zu hintertreiben. Dabei erweisen sich die Spaltpilze des Kremles als gute und über ein weitverzweigtes Netz von Beziehungen verfügende Menschenkenner, die selbst den geringsten sozialen Gegensatz zu ihren Gunsten auszunützen verstehen und dabei auch vor skrupellosen Lügen nicht zurückschrecken. Die meisten unserer Nachbarländer sind durch diese kompromißlosen Gegner des Regimes innerlich so ausgelaugt, daß die Widerstandskraft, verglichen mit derjenigen unseres Landes, äußerst schwach geworden ist. Dieser Zustand kann weder durch Polizeinoch durch gesetzliche Maßnahmen behoben werden. Es bedarf dazu

der Einsicht weitester Volkskreise, daß die Abwehr der kommunistischen Gefahr am sichersten durch die soziale Besserstellung der breiten Volksmassen erreicht werden kann. Die krassen sozialen Unterschiede sind aber zum Beispiel in Italien und Frankreich oft geradezu empörend. Neben tiefster, bei uns kaum gekannter Armut, steht auch heute noch das verschwenderische Prozentum einiger unverbesserlicher und ihren Reichtum zur Schau stellender, unbesonnener Kapitalisten. Solange hier kein Ausgleich erreicht wird, kann von einer auf die Dauer erfolgreichen Abwehr an der inneren Front des heute noch «Kalten Krieges» nicht gesprochen werden.

Nach eigenen Beobachtungen und Untersuchungen beurteilt, ist die innere Abwehrkraft *Oesterreichs* gegenüber den zersetzenden Kräften des Kommunismus besser geworden. Die Arbeiter wissen durch die harten Erfahrungen und durch den täglichen Anschauungsunterricht, geboten durch die russischen Besetzungsorgane, was sie vom Kommunismus zu erwarten haben. Daneben ist auch die Einsicht der Besitzenden so weit fortgeschritten, daß die sozialen Gegensätze besser überbrückt werden können. Ähnlich ist die Lage in *Westdeutschland*, obwohl auch dort von den wieder zu großen Einkünften und Besitz kommenden Volkskreisen etwas mehr Verständnis und Mitgefühl für die darbedenden Flüchtlingsmassen erwartet werden dürfte. Die These eines bekannten Sozialpolitikers: «Jeder Betrieb hat die Kommunisten, die er verdient», enthält eine Wahrheit, die oft unbeachtet bleibt. Die Abwehr der dem Abendland drohenden Gefahr verlangt ein Opfer, einen aktiven Beitrag jedes einzelnen Menschen; Worte allein sind zu billig und ungenügend.

Es hängt im kommenden Jahr viel davon ab, ob die westlichen Völker als Fatalisten vor der militärischen Uebermacht schon zum voraus kapitulieren oder die vorhandenen Möglichkeiten nutzen und den Gegner aus eigener Kraft einmal zuerst an der inneren Front schlagen. Das Beispiel, das uns die französische Innenpolitik tagtäglich bietet, wo sich die Parteien in Uneinigkeit zerfleischen und im Parlament selbst Anträge der Kommunisten gegeneinander unterstützen und sich so selbst gegenseitig das Grab schaufeln, ist nicht nur allein für Frankreich, sondern für ganz Europa ein typisches Zeichen dafür, daß der Ernst der Stunde noch nicht erkannt wurde und daß man immer noch glaubt,

Zeit dafür zu haben, egoistische Sonderinteressen zu vertreten. Nur die militärische Abwehr kann Erfolg haben, die im Lande selbst durch die einige Geschlossenheit des ganzen Volkes gestützt wird. Der Geist des einzelnen Soldaten und seine Gewißheit, für ein lohnendes Ziel zu kämpfen — sei es die Erhaltung von Freiheit und Unabhängigkeit des eigenen Landes, die Geborgenheit der eigenen Familie oder schlechthin die Bewahrung des Abendlandes vor dem Ungeheuer des Antichrists — sind wichtiger als die modernste Waffenrüstung. Es ist nicht allein die fehlende Rüstung, sondern viel mehr noch der erschreckende Mangel dieses die Waffeführenden Geistes, der in unseren Nachbarländern vielenorts zutage tritt. Wir dürfen uns gerade darüber keine Illusionen machen, daß es auf diesem wichtigen Gebiet der Abwehrbereitschaft schlecht bestellt ist.

III.

Mitten in dieser Welt steht, einer Insel gleich, die Schweiz. Mit bestechender Nüchternheit stehen wir einer Weltlage gegenüber, die heute und in den kommenden Monaten mehr zum Bösen als zum Guten neigt. Es ist nicht zuviel gesagt, daß Volk und Regierung heute das Beste hoffen, sich aber mit Energie und Umsicht auch auf das Schlimmste vorbereiten.

Die positive Behandlung des Militärbudgets von über 700 Millionen Franken in der Wintersession der eidgenössischen Räte hat im Ausland einen guten Eindruck hinterlassen, und sie hat auch einmal mehr die trutzige Entschlossenheit betont, mit der sich das Schweizervolk beizeiten für die Verteidigung von Freiheit und Unabhängigkeit vorbereitet. Es gibt bei uns keinen Russenschreck. Wir wissen zu genau, daß wir durch unser entschlossenes Wollen, dem auch die Taten nicht nachstehen, durchaus eine Chance haben, unser Schweizerhaus im Sturme vor dem Schlimmsten zu bewahren. Im Kriege entscheidet nicht allein die Masse des Materials, sondern das, was bei uns seit Generationen gepflegt wird, die Qualität des Einzelkämpfers, der zudem noch weiß, für was er kämpft und sich vor allem dessen bewußt ist, was er zu verlieren hat.

Wir dürfen zu unseren obersten Landesbehörden durchaus Vertrauen haben und es darf auch einmal öffentlich gesagt werden, daß neben den sichtbaren und bekannten Vorbereitungen und Verstärkungen unserer Rüstung noch viel mehr getan

und angeordnet wurde, um einem möglichen dritten Weltkrieg begegnen zu können. Im Zuge der Aufrüstung stellen sich aber auch andere Probleme, die vor allen von den daran interessierten verantwortlichen Instanzen und Kreisen volle Aufmerksamkeit beanspruchen. Die zunehmenden Lasten unserer Militärausgaben erfordern eine gerechte Verteilung. Es muß unsere erste Sorge sein, danach zu trachten, daß durch die wachsende Bürde der innere, der soziale Friede gewahrt bleibt. Der soziale Friede ist ein höchst wertvolles Gut unserer Geschlossenheit, und die Bedeutung der sozialen Landesverteidigung muß in Zukunft noch mehr als früher betont werden. Wer sich heute auf der inneren Front gegen die soziale Landesverteidigung vergeht, wer zum Beispiel versuchen sollte, aus der uns durch die Not der Zeit aufgezwungenen Aufrüstung ungegerechtfertigte Gewinne zu erzielen, steht auf der gleichen Stufe der Landesverräter innerhalb der sog. «Partei der Arbeit» und ihrer Fünft-Kolonnen; das verdient schon beizeiten festgehalten zu werden.

Die verantwortlichen Militärbehörden haben sich zu befleißigen, mit den bewilligten Krediten sorgsam und überlegt umzugehen. Ohne

knausrig zu sein, muß das Bestreben aller Verantwortlichen dahin zielen, aus den ihnen vom Volke anvertrauten Geldern das Maximum an Wehrkraft herauszuholen. Das EMD wird auch gut beraten sein, wenn es sich in seinen Dispositionen an das Maß des möglichen hält und nicht ferneren Wunschträumen naheilt. Wir meinen damit zum Beispiel die aktuelle Panzerfrage. Solange es feststeht, daß wir uns in nützlicher Frist die wünschenswerte Anzahl Panzer nicht beschaffen können, darf nicht die geringste Möglichkeit unterlassen oder versäumt werden, unsere Panzerabwehr auf andere Weise zu stärken. Das Problem einer Gesamtkonzeption ist in den letzten Monaten nicht mehr aufgegriffen worden. Das Volk und damit die Armee vertrauen darauf, daß die notwendigen Vorbereitungen getroffen wurden, um jeder Kriegslage überlegt und rasch begegnen zu können. Vermehrte Anstrengungen müssen auf dem Gebiet der Zivilverteidigung, beim Luftschutz, unternommen werden. Die kleinlichen Streitereien zwischen Bund, Kantonen und Gemeinden auf der einen Seite, den Mietern und Vermietern auf der andern Seite, wer die Kosten des vermehrten Luftschutzes zu tragen habe, ma-

chen im Ausland einen schlechten Eindruck und lassen Zweifel an unserem Abwehrwillen aufkommen. Wir sitzen heute alle im gleichen Schiff und es ist für jeden einzelnen Bürger heute lebenswichtig, daß unser Luftschutz sofort so maximal als nur möglich ausgebaut wird.

Darüber hinaus hat sich jeder Schweizer Rechenschaft zu geben, daß unser Festhalten an der unbedingten Neutralität ein Teil unserer Landesverteidigung ist. Unser heutiger Standpunkt dient dem Frieden mehr, als die Einordnung in eine noch schwache und von politischen Meinungen zerrissene Organisation der Staaten Europas. Allein auf uns gestellt, fern allen trügerischen Hoffnungen und Illusionen, einer dunklen Zukunft aber mit Zuversicht und Entschlossenheit ins Auge sehend, die innere Geschlossenheit unseres Volkes als höchstes Gut bewahrend, werden wir auch in Zukunft als Insel in den sturmgepeitschten Wogen dieser Welt bestehen können. Das heißt für uns, die Nerven zu behalten und in unermüdlicher, seriöser Kleinarbeit unsere militärische, geistige, wirtschaftliche und soziale Landesverteidigung zu erarbeiten. Ueber allem wollen wir auch Christen bleiben und der Allmacht Gottes vertrauen. *Tolk.*

Neuregelung über Tragen der Uniform und Taxvergünstigung bei außerdienstlichen Veranstaltungen

Das Eidg. Militärdepartement hat mit Verfügung vom 3. Oktober 1950 das Tragen der Uniform und die Abgabe von Ausweiskarten für Fahrten in Zivil zur Militärtaxe bei außerdienstlichen militärischen Veranstaltungen neu geregelt. Für Angehörige der Truppe oder militärischer Vereine, Verbände und Organisationen kann für Veranstaltungen mit einem militärischen Zweck wie:

- militärische Kurse und Uebungen,
- militärische Prüfungen und Wettkämpfe,
- Dienstrapporte und militärische Besichtigungen,
- Versammlungen eidgenössischer oder kantonaler militärischer Verbände,
- militärische Erinnerungsfeiern (sofern mit einem offiziellen Teil verbunden),

die Taxermäßigung gewährt werden. Für Veranstaltungen, bei denen eine besondere Unfallgefahr besteht, darf das Tragen der Uniform nur unter der Bedingung bewilligt werden, daß alle Teilnehmer gegen Unfall versichert sind, und daß eine Haftpflichtversicherung abgeschlossen wird.

Die Gesuche müssen spätestens *drei Wochen* vor der Veranstaltung bei der zuständigen Stelle eintreffen, und zwar von der Truppe auf dem Dienstweg und von den Militärvereinen über den Zentralvorstand. Die Gesuche müssen enthalten:

- a) Art der Veranstaltung mit genauem Programm oder Tagesbefehl;
- b) Ort und Datum der Durchführung;
- c) Voraussichtliche Zahl der Teilnehmer und Funktionäre;
- d) Name, Adresse und Telephonnummer des verantwortlichen Kdt. oder Leiters.

Es empfiehlt sich, diesen Gesuchen auch eventuelle andere Begehren, wie Abgabe von Material, Munition usw., beizulegen.

Zuständig zur Erteilung der Bewilligungen sind:

- *Die Gruppe für Ausbildung* für alle Felddienstübungen, Kurse und Wettkämpfe und für alle Veranstaltungen, wo die Abgabe von Material, Munition in Frage kommt, oder die Teilnehmer militärversichert sind.
- *Die Kdt. der Heereseinheiten und die Abteilungen* für Leichte Truppen, Flugwesen und Fliegerabwehr, Genie und Heeresmotorisierung für unterstellte Truppen und Fachgebiete.
- *Die kantonalen Militärbehörden* für Veranstaltungen von militärischen Verbänden, Vereinen oder Vereinigungen, die auf ihrem Kantonsgebiet stattfinden (Versammlungen und Erinnerungsfeiern).

Die *Ausweiskarten* werden in allen Fällen von der Gruppe für Ausbildung zur Verfügung gestellt und die nichtbenützten Karten müssen vier Wochen nach der Veranstaltung an diese Stelle zurückgesandt werden. *th.*